

KBA 8956

An die sieben werktätigen Freunde unserer Schule.

Es ist notwendig, daß wir uns schon jetzt mit dem Basar des nächsten Jahres befassen. Ich lege Euch eine große Bitte ans Herz. Sagt uns, was wir übers Jahr anders, besser machen können, welchen Zweig unseres Werkes wir ausbauen können und wie.

Wenn Ihr etwas Neues, Neuartiges wißt, das in unsere Veranstaltung paßt, verrätet es uns. Ferner sind wir sehr dankbar für gute originelle Muster für Schürzen und Kinderartikel, wie für Kinderspielsachen, die wir selber herstellen könnten.

Liebe Lehrerinnen, Ehemalige unserer Schule, helft mit bei den Vorarbeiten für unsern Basar 1939, dann wird auch das Basarkomitee freudig die große Arbeit wieder auf sich nehmen.

Mit herzlichen Grüßen

Frau M. Widmer-Wyder,
Zähringerstraße 17.

Rev. Ober, so wahr mit Gott helfe!

Bern.
Dezember 1938.

Mitteilungen

Nr. 6.
77. Jahrgang.

aus der

Neuen Mädchenschule.

Lobt Gott, ihr Christen allzugleich.

Lobt Gott, ihr Christen allzugleich
In seinem höchsten Thron,
Der heut aufschleußt sein Himmelreich
Und schenkt uns seinen Sohn!

Er kommt aus seines Vaters Schoß
Und wird ein Kindlein klein,
Er liegt dort elend, nackt und bloß,
In einem Krippelein.

Er äußert sich all seiner Gewalt,
Wird niedrig und gering
Und nimmt an sich eins Knechts Gestalt,
Der Schöpfer aller Ding.

Heut schleußt er wieder auf die Tür
Zum schönen Paradeis.
Der Cherub steht nicht mehr dafür;
Gott sei Lob, Ehr und Preis.

Nikolaus German, 1480—1561.

„Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn.“
(Galater 4, 4.)

er verläßt und im reformierten Bern mit der einzigen Tochter des Schult- heißen Willading eine Familie gründet. Peter Hertig aber kennt ihn vom französischen Dienst her, verlaublich als Knecht auf dem Wylhof diese Kenntnis und hat nun doppelte Feindschaft, die als Taufgenosse von beiden Seiten des Staates und die des rücksichtslosen Herrenmenschen des 18. Jahrhunderts auszuhalten.

Daß im Roman die zufälligen Begegnungen eine Rolle spielen, kann kaum als Fehler angerechnet werden. Auch etliche Gemütsweichheiten und Nührungen kommen vor, liegen im Stoff und zeichnen ja wohl auch unser Volk gelegentlich aus.

Das Ganze aber scheint mir ein glücklicher Wurf zu sein, knapp, gut gerundet, inhaltschwer und spannend. Macht und Glaube stehen einander gegenüber und wirken sich tragisch aus. Die Auswirkung vollzieht sich auf unserem heimatlichen Boden zu Beginn der Aufklärungszeit, deren Anschauungen bei der Herrenschicht auch schon durchschimmern. Die schweren und tiefen Fragen, um die es geht, sind ohne Verzerrung und mit großzügigem Verständnis geschaut und dargestellt. Alles spielt sich ab auf dem Hintergrund tiefer Gedanken, weitentfernt von idyllischer Harmlosigkeit, und doch gibt es in den wildbewegten Szenen idyllische Ruheplätze, Friede, der höher ist denn alle Vernunft und der durch Machtgelüste, Krieg, Verfolgung, Enteignung und Tragik nicht gestört werden kann. Das Buch sei zur Lektüre und zum Verschenken besonders im Bernerland und möglichst weit darüber hinaus bestens empfohlen.

C. B.

Johann Maarten, Das Dorf auf dem Berge. 133 Seiten, Ganzleinen, Fr. 3.90, Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon.

Ein erschütterndes Buch über den deutschen Kirchenstreit! Es gab schon mancherlei sachliche Darstellungen dieses Streites. In dem Buche erzählt Johann Maarten, wie ein Walbarbeiter das schwere Schicksal des treuen und tapfern Pfarrers Stephan Grund in Lindenkopf miterlebt. Man spürt völlig die Macht, die das Wort Gottes in einer Gemeinde auszuüben vermag. Man sieht am einleuchtenden Beispiel, in welche Not ein Dorf gerät, in das die neue Weltanschauung des Nationalsozialismus eindringt. Aber das eindringlich verkündete Gotteswort stellt einzelne und ganze Familien vor Entscheidungen. Die Gemeinde hält zu ihrem Pfarrer. Er wird ihr aber genommen. Die Frau Pfarrer bleibt

auf dem Posten. „Das Wort sie sollen lassen stahn!“ Dies Lutherzeugnis könnte über die Geschichte geschrieben werden. Die Leute von Lindenkopf werden wohl beim Wort bleiben, das sich gewiß schließlich stärker erweisen wird als alle Macht der Welt. Das anschauliche und schlichte Buch sollte überall bei uns gelesen werden. Vielleicht fänden wir dann den Weg zur Kirche zurück leichter, den Weg zu dem Wort und der Botschaft, welche die Kirche zu verkündigen hat.

C. B.

„So wahr mir Gott helfe!“ Die Frage des Führereides und ihre Behandlung in der Bekennenden Kirche in Deutschland im Sommer 1938, von Karl Barth, 33 Seiten, Fr. —.50. Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon.

w.
396

Barth spricht über die Eidesleistung, die in der Bekennenden Kirche für den Führer abgenommen wurde und ja gar nicht hätte geleistet werden müssen! Er bedauert, daß nirgends eine grundsätzliche Stellung eingenommen worden sei. Die Gelegenheit zu einer wirksamen Demonstration gegen totalitäre Ansprüche sei allerorten verpaßt worden. Eine Minorität verweigerte den Eid. Daraus schöpft der Verfasser etliche Hoffnungen für den weiteren Kampf zwischen Paulus und Cäsar. Es handelt sich um eine innerdeutsche Angelegenheit, der aber auch allgemeine Bedeutung zukommt.

C. B.

[Conrad Bäschlin-Winkler]

Die Sorge unseres Staates und die Not der Kirche, von Dr. Arthur Frey, 173 Seiten, Ganzleinen Fr. 5.50, kartoniert Fr. 4.50. Das Wort Gottes als politische Realität! Ein freimütiger Appell an Kirche und Staat. Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon.

Es handelt sich da um eine ganz ausgezeichnete und sehr zeitgemäße Schrift. Die Inhaltsangabe ist folgende: Vorwort; Wo stehen wir? Zur Entwicklung unserer Demokratie; Die Not unserer Kirche; Staat und Kirche; Die Frage an den Staat; Die Frage an die Kirche; Das Ja zur Demokratie; Die Existenzberechtigung unseres Staates.

Das Problem um Kirche und Staat ist heute brennend geworden. Wer hätte das noch in den ersten Jahren nach dem Weltkrieg gedacht? Niemand konnte ahnen, daß die Fragen so entscheidungsverlangend und eindringlich gestellt würden. Der Leiter des Evangelischen Pressedienstes, Dr. Arthur Frey, bespricht nun in seiner Schrift all die brennend ge-